



Zwischen Alltagswirklichkeit von Frauen und kritischen Anmerkungen zur großen Politik bewegen sich die Avantgardinen im Club Habana. Das Publikum war begeistert vom kirchlichen Frauenkabarett. Bild: Huber

Lieber Sause als Menopause

Kirchliches Frauenkabarett „Avantgardinen“ im Club Habana – Zwei Stunden lebensnah Witziges

Amberg. „Hast du ein gutes Gewissen, wenn Nahrungsmittel, die du einkaufst, aus Chile eingeflogen werden?“, fragt die eine. „Ja“, antwortet die andere, „die fliegen doch mit Bio-Sprit“. Damit ist der Spannungsbogen bezeichnet, in dem sich das Frauenkabarett „Avantgardinen“ bei einer Abendvorstellung im Club Habana bewegte: zwischen Alltagswirklichkeit von Frauen und kritischen Anmerkungen zur großen Politik.

Zu erwarten sind besondere Avantgardinen-Predigten, als Maja Berendes, Geschäftsführerin des Evangelischen Bildungswerks, die sechs Damen begrüßt. Diese, ganz unterschiedlichen Alters, richten teils mit erotischer Finesse, teils mit abgeklärter Altersweisheit, ihren geistig-musikalischen Scheinwerferkegel auf eine breite Palette von Lebenssituationen, die mit viel Witz kommentiert

werden. „Erst vorhin gab Seehofer uns sein persönliches Okay für diese Veranstaltung, nachdem der Strepp nicht mehr da ist“, stimmt die hochgewachsene jüngere Dame das Publikum ein. Klima(kterium) erweist sich immer wieder als nachdenkenswertes Thema der Frauengruppe, als Selbstreflexion ihrer eigenen Lebenssituation wie auch als Anmerkung kritischer Zeitgenossinnen.

Lebendige Dialoge

So treten etwa die Probleme des wünschenswerten ökologischen Umbaus unserer Gesellschaft in lebendigen Dialogen zutage. Bio-Sprit? Aber wird damit nicht der Anbau von Nahrungsmitteln behindert? Elektro-Auto? Aber was, wenn der dafür benötigte Strom aus der Kohle gewonnen wird? Wassersparen? Aber zum Preis verstopfter Rohre?

Ganz bei sich selbst und doch auch kulturpolitisch am Puls der Zeit sind die sechs Frauen im Schönheitssalon. „Hast du noch nicht mitbekom-

men, dass in Hollywood Runzeln wieder in sind? Von wegen Silicon-Brüste, vielleicht noch aus schlechtem Material! Die zerbröseln dir gleich in der ersten Liebesnacht.“ „Aber was soll ich dann tun?“ „Warten darauf, dass du alt wirst. 75-Jährige leben nämlich glücklicher als Junge, weil sie wissen, dass sie alt sind.“

Die letzte Lebensphase gerät ins Visier in einem Betrieb für Seniorenheim-Produkte. Die 65-jährige Frau Hutzel staunt nicht schlecht über Sensoren, die jede Bewegung der alten Menschen lückenlos überwachen, um etwaigen Hilfsbedarf festzustellen. „Auch auf dem Klo“, wird Frau Hutzel auf erstaunte Anfrage hin beschieden. Schließlich gibt es da noch Schwester Roberta, die mit verschiedenen Knöpfen ausgestattet ist. Der Druck auf sie motiviert den weiblich drapierten Roboter mit eckigen Bewegungen zu mechanischen Pflegediensten.

Der kirchliche (genauer: evangelisch-lutherische) Hintergrund der

Truppe, einige davon Pfarrfrauen, blitzt an einer Stelle offenherzig auf. Nachdem sich zwei Sympathisantinnen esoterischer Praktiken darüber in die Haare geraten, wie man eine dritte Frau am besten überzeugt, erklärt das Missionsobjekt: „Ich hab’ mein’ Sonntag, ich hab’ mei Kerch. Ich bin die Christl, des bin ich!“

Fördern schon im Uterus

So erlebt das Publikum etwa zwei Stunden lebensnah Witziges auf der Bühne. So manche erkennt sich wohl verfremdet wieder. Der Applaus fällt so massiv aus, dass sich die sechs Frauen gern zu einer Zugabe nötigen lassen. Eine Szene nimmt den Leistungsdruck aufs Korn, dem selbst kleine Kinder schon ausgesetzt sind. „Weil man es fördern muss, schon im Uterus“, tönt es noch einmal.

„Bis zum Wiedersehen“, hofft deshalb EBW-Vorsitzender Siegfried Kratzer, als er jeder der Künstlerinnen zum Dank eine rote Rose überreicht.